

Von christlichen Menschen und anderen Kreaturen.

Hallo, Ihr Möchtegern-Menschen!

Neulich hörte ich im Autoradio auf WDR3 (dem Klassik-Sender in Nordrhein-Westfalen) zufällig die Predigt eines Münsteraner Theologie-Professors, der den Hörern gerade erklärte, dass nur Christen „im eigentlichen Sinne Menschen seien“. Das kam mir irgendwie bekannt vor, und ich zweifle nicht daran, dass es sich bei einer solchen Position, noch dazu von einem Theologie-Professor im Radio vorgetragen, um eine offizielle Position der katholischen Kirche handelt.

Was dieser Herr Professor meinte, ist in der europäischen Denkgeschichte ja nicht neu: Schon die „alten Griechen“ waren durchaus der Meinung, dass man nur aufgrund seiner physischen Beschaffenheit noch nicht Mensch im eigentlichen Sinne sei, sondern dass es dazu gehöre, sich durch ein menschliches (d.i. ein dem Menschen gerechtes) Verhalten im Menschsein zu halten, um „Mensch“ im vollen Sinne sein zu können.

Mein Lieblings-Philosophie-Prof pflegte bei der Gelegenheit oft Wilhelm Busch mit dem Satz zu zitieren: „Der liebe Gott muss immer ziehen, dem Teufel fällt's von selber zu!“, wobei er sich augenzwinkernd dieser ironischen Deutung der Schwerkraft durch Wilhelm Busch anschloss.

Nun kann man dazu stehen, wie man will: Ob sich Menschen erst (selbst!) zu Menschen machen, indem sie sich auf eine bestimmte Weise verhalten, oder ob sie einfach Menschen sind, weil sie als solche geboren wurden, diese Frage mag jede/r für sich selbst beantworten.

Es ist allerdings ein gravierender Unterschied, ob ich „dem Menschen“ sein Mensch-Sein „im eigentlichen Sinne“ nur in dem Falle zugestehen will, sofern er sich auch „wie ein Mensch“ verhält (wie immer und von wem das im Einzelnen definiert sein mag) – oder ob ich dies von seiner jeweiligen Zugehörigkeit zu einer speziellen Religion oder gar Religions-Gemeinschaft(!) abhängig mache.

Denn ob ich einer bestimmten Religion angehöre, eine bestimmte religiöse Überzeugung habe oder nicht, ist nicht Willens- sondern eben Überzeugungs- und damit Gewissenssache. Ein nicht korrumpiertes Gewissen ist aber nun mal nicht „willensgesteuert“, sondern lediglich die Handlungsweisen, die sich aus den jeweiligen Anweisungen des Gewissens ergeben.

Dahinter steht die Vorstellung von der „guten“ und der „bösen“ Religion, wobei die jeweils eigene natürlich in die Kategorie der guten gerechnet wird.

Damit geht die Vorstellung einher, eine „gute Religion“ mache auch, sozusagen automatisch, „gute Menschen“. Dass eine solche moralische Beurteilung auf gar keinen Fall einer realistischen Betrachtung standhalten kann, hat die Geschichte in den verschiedensten Epochen eindringlich sichtbar gemacht – von den Massenmorden der heidnischen Römer in Judäa über die Massenmorde der Kirchen an Juden, „Ketzern“ und Hexen bis zur Korruptheit und Korruptierbarkeit gegen die Menschlichkeit der großen christlichen Kirchen im Nazireich - und danach.

Vielmehr fällt die Entscheidung für eine guten oder schlechten Menschen im Einzelfall, in dem er sich bezogen auf seine Handlungsweise entweder für oder gegen sein Gewissen entscheidet – ganz unabhängig davon, welcher Religion er angehört.

Die Predigt des Münsteraner Theologie-Professors aber führt einmal mehr in eindringlicher Weise vor Augen, dass die christlichen Kirchen in ihrem Kern von einem abgrundtiefen Chauvinismus geprägt sind, der an eitler und totalitärer Überheblichkeit kaum mehr zu überbieten ist.